

# Was in bewegten Zeiten trägt

Unsere Dekanate (6): Ingolstadt / Kleines Dekanat mit großer geistlicher Geschichte

Das Bischöfliche Dekanat Ingolstadt umfasst weitgehend das Gebiet der Stadt Ingolstadt im Regierungsbezirk Oberbayern – so prosaisch könnte man das am weitesten in den Süden reichende Dekanat, das flächenmäßig kleinste der acht Dekanate des Bistums Eichstätt, beschreiben. In relativer Nähe zur Bischofsstadt hat man mit der jüngsten Pastoralreform drei Gemeinden aus dem benachbarten Landkreis Eichstätt hinzubekommen, im Südwesten grenzt das Bistum Augsburg an, im Osten die Diözese Regensburg. So weit, so überschaubar.

## BEWÄHRUNGSSITUATION

„Wir sind ein Knotenpunkt-Dekanat“, sagt Rudolf Schmidt, Dekanatsreferent und Geschäftsführer des Katholischen Stadtbildungswerks seit 2008, und spielt damit auf die Dynamik in der jüngsten bayerischen Großstadt an. Im Haus der Stadtkirche, das direkt neben der ältesten Pfarrei Ingolstadts, St. Moritz, zentraler nicht liegen könnte, laufen die sprichwörtlichen Fäden zusammen. Die Bewegung und kreative Unruhe der Boomtown Ingolstadt, die Fluktuation bis hinein in die Pfarrgemeinden seien „eine Her-

ausforderung an Spiritualität, Pastoral, letztlich an die Theologie“, findet Dekan Bernhard Oswald, der sein Amt ebenfalls vor elf Jahren übernommen hat. Und ein Blick auf die Bewegung bei den Kirchenaustritten oder Besucherzahlen der Gottesdienste zeigt, das Dekanat steht hier beispielhaft und stellvertretend in einer Bewährungssituation, deren weitreichende Folgen für die gesamte Kirche noch immer nicht richtig erkannt sind. Man kennt das in so gut wie allen Pfarreien des Dekanats: Starke Zuzüge aus beruflichen Gründen polieren die Bilanz erst einmal auf. Meist aber dauert es nur einen oder zwei Monate, dann folgt die Information durch das Standesamt: der Zugezogene ist aus der Kirche ausgetreten.

Von Krise ist freilich schwer zu reden, wenn man sonntags unter 40 Gottesdiensten im Stadtgebiet wählen kann. Die emotionalen Debatten über Zusammenlegung oder gar Streichung von Gottesdienstangeboten kennt man in der Stadt so gut wie auf dem Land und scheut sie folglich lieber. Trotzdem ändern sich die Dinge an manchen Punkten im Lauf der Zeit fast automatisch.

**Vor der Innenstadtkirche St. Moritz:**  
(v. r.) Dekan Bernhard Oswald, Dekanatsratsvorsitzende Marlies Müller und Dekanatsreferent Rudolf Schmidt.



Foto: Buchner

Eine gewisse Gelassenheit bezieht das heutige Dekanat offensichtlich aus der nicht unbedeutenden geistlichen Geschichte der Stadt. Der Jesuitenorden machte Ingolstadt zu einer namhaften Adresse in der Gegenreformation.

Der Orden war 1549 an die damalige Universität Ingolstadt berufen worden und errichtete ein Kolleg. Die Namen Petrus Canisius und Jakob Rem stehen für das fruchtbare wissenschaftliche und religiöse Wirken des Ordens vor

## ZAHLEN UND FAKTEN

### Das Dekanat Ingolstadt

... umfasst auf rund 120 Quadratkilometern weitgehend das Gebiet der Stadt Ingolstadt, mit Ausnahme des zum Bistum Augsburg gehörigen südlichen Stadtteils Zuchering, sowie einige Pfarreien nördlich des Stadtgebiets, die im Landkreis Eichstätt liegen.

- Katholiken: 61.507 (Stand: Ende 2018)
- Anteil an der Bevölkerung: 52 Prozent
- Geistliche: 26 Priester (davon 16 Ruheständler), 10 Diakone
- Weitere Hauptamtliche: 13 Gemeindeferent(inn)en, 23 Religions-Lehrkräfte, 5 Pastoralreferent(inn)en
- Pastoralräume: 9 (3 Pfarreien, 6 Pfarrverbände)
- Pfarreien: 20
- Dekan: Bernhard Oswald
- Dekanatsreferent: Rudolf Schmidt
- Dekanatsratsvorsitzende: Marlies Müller
- Sitz des Dekanats: (Dekanatsbüro) Hieronymusgasse 3, 85049 Ingolstadt, Tel. 0841/9935430, E-Mail: stadtdekanat.in@bistum-eichstaett.de, Internet: www.katholisches-dekanat-ingolstadt.de



Ort. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts endete nicht nur diese Hochzeit für Ingolstadt – der Orden wurde 1773 vom Papst aufgelöst. Von den großen Zeiten künden auch die beiden „Wallfahrtsorte“ in Ingolstadt. Unbestreitbar der bedeutendste: das Gnadenbild der Dreimal Wunderbaren Mutter im Ingolstädter Münster. Die Seitenkapelle, in der sich das Bild befindet, wurde vor kurzem durch einen Brand teilweise stark in Mitleidenschaft gezogen (die KiZ berichtete). In der Franziskanerkirche hat die ähnlich innig verehrte „Schuttermutter“ Unterschlupf gefunden.

Wesentlicher Bestandteil des kirchlichen Lebens in Ingolstadt sind bis heute die Klöster. Das Franziskanerinnenkloster mit der Kirche St. Johann im Gnadenthal

ausländische Missionen, die lange ihren Sitz in der Donaustadt hatten. Heute werden noch regelmäßig Gottesdienste für polnisch, kroatisch, slowenisch oder spanisch sprechende Gläubige in verschiedenen Kirchen des Stadtgebiets gefeiert. Neue Blüten spirituellen Mühens zeigen sich aber auch: etwa das 2016 aus einer „Priester-WG“ hervorgegangene Vor-Oratorium St. Josef, eine Lebens- und Gebetsgemeinschaft von bislang vier Männern. Dekan Oswald macht „viele unterschiedliche spirituelle Suchbewegungen“ in seinem Dekanat aus, ob nun Glaubenskurse, Bibelarbeit oder Anbetung. Er ist davon überzeugt, dass die „unterirdischen Kraftströme“ von diesen Orten ins Dekanat hinein ihre Wirkung zeigen: „Das trägt unbemerkt, aber nachweislich.“

## Wie geht City-Seelsorge?

### Ein geraffter Rückblick und eine Perspektive

Neue Wege in der Seelsorge gehen, das war die Parole unter der 1994 die Planungen für eine Neuaufstellung der pastoralen Arbeit in der Stadt aufgenommen wurden. Das Dekanat Ingolstadt

sprachspartnern, besondere Gebetszeiten, Nächte mit offenen Türen, Licht und Musik (letzteres hat überlebt), Vorträge und Ausstellungen, bis hin zu Jakobspilgertreffen, Tiersegnungsgottes-



Foto: Archiv

**Kirche ist in Ingolstadts Straßen** traditionell präsent: Prozession im Jahr 1978 mit Eichstätts Bischof Alois Brems und dem damaligen Bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel.

sollte ein Dekanatsbüro erhalten und einen hauptamtlichen Geschäftsführer, Kirche sollte sichtbar präsent sein im Stadtbild, ein „Zentrum“ nahe dem Münster im Orbanssaal entstehen. Damals tauchte auch das Zauberwort „City-Seelsorge“ erstmals in der teilweise hitzigen Debatte zwischen Ingolstadts Katholiken, den Geistlichen, dem Dekanatsrat und der Diözesanleitung in Eichstätt auf.

Initiativen einer überpfarrlichen, auch ökumenischen Zusammenarbeit in Ingolstadt gab es schon länger, doch die einzelnen Initiativen konnten nicht so zusammengebracht werden, das eine einheitliche pastorale Stoßrichtung ablesbar gewesen wäre. Bald wurde das Franziskanerkloster zum verbindenden Ort neuer pastoraler Angebote, die jedoch meist nur eine gewisse Zeit lang, im besten Fall einige Jahre überlebten. Angefangen bei einer franziskanisch-geschwisterlichen Gemeinschaft, über Dialogangebote mit professionellen Ge-

diensten oder Weihnachtsfeiern für einsame Menschen.

Die organisatorische Neuordnung zur Katholischen Stadtkirche Ingolstadt unter dem Dach des Hauses Hieronymusgasse 3 vor mittlerweile zehn Jahren bot dann, wie Dekanatsreferent Rudolf Schmidt es formuliert, „einen Experimentierraum um lebendigen Glauben in einem modernen Umfeld zu ermöglichen“.

Die Citypastoral soll übrigens revitalisiert werden. Noch äußert sich Dekan Bernhard Oswald zurückhaltend. So viel jedenfalls scheint klar: personell steht seit dem Sommer fest, wie es weitergehen wird, räumlich sei man auf der Suche. Das ideale Objekt wäre „ein Laden mitten im Zentrum der Stadt“, der zum Ort der Begegnung und des Austauschs werden könnte. Momentan setzt man der Fantasie noch keine Grenzen, vom Medienladen über den Gebetstreffpunkt bis hin zu einer Wiedereintrittsstelle sei da vieles denkbar.

hebe



katholische  
kirche  
ingolstadt

Das Logo  
der Katholiken  
Ingolstadts.

und das vis a vis liegende Franziskanerkloster sind noch heute wichtige Anlaufstellen der Ingolstädter Katholiken. Das Gnadenthal hat durch seine Schulgeschichte eine weit ins Bistum reichende „Familie“ begründet, die Brüder an der Franziskanerkirche, heute Kapuziner, betreuen unter anderem eine der meistfrequentierten Beichtkirchen im Bistum. Die Niederbronner Schwestern unterhalten noch eine Niederlassung in Ingolstadt, vier Schwestern leben im Gemeindegebiet von St. Pius. Steyler Missionare, Redemptoristen und die Paulusschwestern sind nach unterschiedlich langer Präsenz in der Stadt verschwunden.

Spiritualität und Gebet als tragende Stütze der Kirche von Ingolstadt zeigt sich auch im Wirken der Bürgerkongregation Maria vom Sieg oder des vor 270 Jahren gegründeten Messbunds, der weltweit Mitglieder hat, unter ihnen auch Päpste. Eine geistliche Heimat fanden in Ingolstadt von jeher

Die Ökumene funktioniert zur Zufriedenheit, an erster Stelle mit den evangelischen Schwestern und Brüdern, aber auch mit den orthodoxen Christen. Sogar die traditionelle Dekanatswallfahrt – meist verbunden mit der Stadtmainandacht – fand 1996 ökumenisch statt, ihr Motto: „Volk Gottes auf dem Weg“. Ökumenisch geht man auch die Landesgartenschau heran, die im kommenden Jahr in Ingolstadt stattfinden wird.

Übrigens nicht der erste große Event, den das Dekanat wuppt. Ingolstadts Katholiken waren schon immer kampagnenfähig (siehe auch Text rechts). 1994 schaffte man es etwa, alle Pfarreien in einer großen Stadtmission zu vereinen. Der erste Ingolstädter Kirchentag unter dem Motto „Zeitenwende – Miteinander in die Zukunft“ im Oktober 1999 und der Nachfolger im Juli 2004 („Der Hoffnung ein Gesicht geben“) mobilisierten Tausende.

Michael Heberling

# Sogwirkungen und Suchbewegungen

Unsere Dekanate (6): Ingolstadt / Städtisch geprägte Kirche übt „Einfinden in Gegebenheiten“

Die Neuordnung der pastoralen Gliederung in der Diözese, die Bischof Gregor Maria Hanke vor zweieinhalb Jahren anstieß, zeigt am Beispiel des Dekanats Ingolstadt deutlich auf, wie sich kirchliche Strukturen an veränderte soziale und gesellschaftliche Verhältnisse in einem jeweiligen Raum anzupassen verstehen. Das Stadtdekanat wuchs seinerzeit um den Pastoralraum Hepberg-Lenting-Wettstetten am Nordrand Ingolstadts – ein Gebiet, das zum Landkreis Eichstätt gehört, aber nicht zuletzt durch die Nähe zu Audi und die entsprechenden Ansiedlungen längst Teil des „Speckgürtels“ rund um die Stadt, deren Sogwirkung unabweisbar ist.

Ähnliches lässt sich im Süden des Dekanats beobachten. Herz Jesu und St. Anton bildeten zuvor eine Seelsorgeeinheit, mittlerweile ist Herz Jesu eigenständig und bildet neben St. Pius sowie der Innenstadtgemeinde Münster/Moritz einen der drei Pfarrverbände in Ingolstadt, die zugleich eine Großpfarreie sind. „Das war eine richtige Entscheidung“, sagt Dekanatsratsvorsitzende Marlies Müller rückblickend. Herz Jesu sei die einzige Pfarrei im Dekanat, in der die Zahl der Gläubigen steige.

## KLEINERE ÄNDERUNGEN

Abgesehen davon brachte die Pastoralreform von 2017 in Ingolstadt lediglich kleinere Veränderungen mit sich. Etting-Haunstadt und St. Josef im Norden, zuvor in einer Seelsorgeeinheit verbunden, wurden getrennt und anders zugeordnet. An der traditionell starken Verbindung von St. Canisius und Unsernherrn (St. Salvator) südlich der Donau wird auch die Tatsache nichts ändern, dass die beiden Gemeinden nun zu unterschiedlichen Pfarrverbänden gehören.

Dekan Bernhard Oswald äußert sich zurückhaltend über die begonnenen strukturellen Veränderungsprozesse. „Wie das Zusammenwachsen weitergeht, muss sich zeigen“, sagt er. Es gibt keine belastbaren Szenarien, wie viele Geistliche in den nächsten Jahr-

**Von Westen** sind der historische Stadtkern Ingolstadts mit dem Grüngürtel sowie das Audi-Areal (l.) besonders gut zu erkennen.



Foto: Schallies

zehnten noch zur Verfügung stehen und wie der Betrieb in den einzelnen Pfarreien weiterlaufen kann. Ist die pastorale Versorgung gewährleistet? „Das traue ich mich nicht für alle zu behaupten“, sagt Münsterpfarrer Oswald.

Wie die Zusammenarbeit in den teils neu konstituierten Pfarrverbänden funktioniere, hänge wesentlich von den jeweiligen Beteiligten ab, ergänzt er – und wirbt für ein „Einfinden in Gegebenheiten“. Für Dekanatsratsvorsitzende Müller ist es wichtig, dass in dem Gremium weiterhin mehrere Persönlichkeiten aus jedem pastoralen Raum vertreten sind. Dadurch ist gewährleistet, dass die Stimmung in den Pfarreien auf höherer Ebene ankommt und „Kirche vor Ort“ weiterhin wahrgenommen wird.

Denn Größe, Bedeutung und Organisationsmacht der Kirche gehen auch in einer traditionell katholisch geprägten Stadt wie Ingolstadt zurück. Der Anteil der Katholiken dürfte in den nächsten Jahren unter 50 Prozent sinken. Gab es im Stadtdekanat früher etwa 50 Sonntagsgottesdienste, sind es heute vielleicht noch 40. Die Gläubigen indes verlassen ihren Kirchort nur sehr ungern, um die Messe zu besuchen. „Die Leute sind da sehr sensibel“, weiß Dekan Oswald aus der Erfahrung der

vergangenen Jahre zu berichten. „Sie sagen: Das ist meine Kirche, das ist meine Heimat. Ich gehe nicht anderswohin.“ Und das, obwohl die Wege unter stadträumlichen Gegebenheiten deutlich weniger weit sind als in der ländlichen Situation, von der die meisten anderen Dekanate im Bistum geprägt sind. Ingolstadt Dekanatsreferent Rudolf Schmidt etwa legt die meisten seiner Dienstwege mit dem Fahrrad zurück.

## „NICHT DAS WICHTIGSTE“

Auf dem Land ist dafür das Bewusstsein für die Dekanate wesentlich größer, weiß Marlies Müller zu berichten, die Ingolstadt im Diözesanrat vertritt. Ein Dekanatsbewusstsein gebe es in der Stadt kaum, ergänzt Rudolf Schmidt. Als „subsidiäre Größe“ bezeichnet Dekan Oswald denn auch die von ihm geleitete Gliederung. Subsidiarität meint hier Unterstützung für Pfarreien, wo diese sie benötigen und anfordern. Die Dekanatskonferenz greife zwar konkrete Fragestellungen für die Menschen vor Ort auf, und die Dekanatswallfahrt schaffe eine Verbindung untereinander, so der Geistliche: „Doch das Dekanat ist nicht das Wichtigste im Dekanat.“

Mit Blick auf die Zukunft der Katholiken in Ingolstadt spricht

Dekanatsreferent Schmidt von einer „Laborsituation“. Die Themen, die sich in einer Großstadt stellen, seien oft ganz andere als anderswo. „Wir sind der Sensor für alles, was passieren wird“, fügt Schmidt hinzu. Oft wollten das die Eichstätter nicht hören, sagt der Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung. Ohnehin ist die Bischofsstadt mental weit weg, betonen auch Oswald und Müller. Das rund 25 Kilometer entfernte Eichstätt sei „über dem Berg“, sagt man in Ingolstadt gerne.

Wiesehen die Wege in die Zukunft aus? „Das Geheimrezept haben wir nicht“, unterstreicht Bernhard Oswald. Er spricht von Suchbewegungen, die die moderne Gläubigkeit prägen. Wenn auch die Kirchenbindung sinkt, Spiritualität bleibt ein zentrales Thema für die Menschen. Auch die Ökumene wird an Bedeutung gewinnen – in Ingolstadt nicht nur bei den Stadtkirchentagen oder der Nacht der Musik, sondern im kommenden Jahr bei der Landesgartenschau, zu der die Kirchen ein gemeinsames Programm anbieten. Von einer „Herausforderung“ spricht Marlies Müller, wenn sie an 2020 denkt: „Vielen, die nicht sehr mit den Kirchen verbunden sind, wird es egal sein, von wem die Angebote kommen.“

Bernd Buchner